

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N<sup>o</sup> 48.

Welzheim, Samstag den 29. März 1873.

Aufl. 800.

### Einladung zum Abonnement

auf den wöchentlich 4mal erscheinenden

## „Bote vom Welzheimer Wald.“

Derselbe bringt in kurzer, verständlicher Weise alle Tagesbegebenheiten, Schwurgerichtsverhandlungen, Mittheilungen über Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Industrie, die neuesten Erfindungen, belehrende und unterhaltende Aufsätze u. c., sowie ein reichhaltiges Feuilleton mit ausgewähltem Inhalt.

Wegen seiner allgemeinen Verbreitung im Bezirk Welzheim und angrenzenden Orten eignet sich der „Bote vom Welzheimer Wald“ insbesondere zu Anzeigen jeder Art.

Der Preis ist vierteljährlich: im Bezirk Welzheim 35 fr., in ganz Württemberg 42 fr., einschließlich der Postgebühren. Zu zahlreichen Bestellungen auf das mit 1. April beginnende zweite Vierteljahr laden wir hiemit höflich ein. Alle Postanstalten und Postboten, sowie die Redaktion (für Welzheim und nächste Umgebung, i. Pres. 30 fr.) nehmen Bestellungen an.

Welzheim, im März 1873.

Die Redaktion  
des „Bote vom Welzheimer Wald“.

### Württemberg.

Stuttgart, 26. März. Unsere Stadt war gestern Abend der Schauplatz höchst bedauerlicher Ruhestörungen. Die erste Veranlassung dazu gab ein Streit, welcher in dem Laden der Kleiderhändlerwitwe Helene Baruch in der Hirschstraße Nr. 9 zwischen der Besitzerin des Ladens und einem Soldaten ausbrach, bei welchem die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen wurde. Der Soldat wurde auf Ansuchen des Hausbesizers aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Auf seine Weigerung, dieser Aufforderung zu folgen, wurde ihm seine Verhaftung angekündigt. Dem Vollzug dieser Maßregel widersetzte er sich, weshalb Gewalt gegen ihn angewendet wurde. Nach seiner Abführung sammelte sich eine große Masse Volkes in der Hirschstraße, anfänglich wohl meist Neugierige, welche an dem schönen Feiertags-Abend sehr zahlreich auf der Straße waren. Nachdem der Verkehr in der Hirschstraße durch die Polizei eine Zeitlang abgesperrt war und die Menge sich größtentheils zerstreut hatte, glaubte man die Sache beendet und gab den Verkehr wieder frei. Sofort sammelte sich die Menge wieder vor dem Hause. Unter dem Rufe: „Der Jude muß heraus!“ suchten Einzelne die Fensterläden aufzureißen und so in das Haus einzudringen. Wollte die Polizeimannschaft dieses verhindern und die Uebertreter verhaften, so wurde der Verhaftete wiederholt von der Menge mit Gewalt befreit. Es beteiligten sich auch an diesen Ausschreitungen mehrere in großer Zahl unter der Menge anwesenden sich nicht im Dienste befindlichen Soldaten. Veranlassung hiezu mag die unter denselben verbreitete Nachricht gewesen sein, der betreffende Soldat sei in Folge der bei seiner Widersetzung erlittenen Verletzungen schwer verwundet oder gestorben. Letzteres hat sich nicht bestätigt, heute ist wenigstens für sein Leben keine Gefahr. Etwa um 8 Uhr mußte die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen werden, welche sofort in bereitwilligster Weise geleistet wurde. Die Hirschstraße und die angrenzenden Gäßchen konnten nun abgesperrt werden. Auf dem Marktplatz sammelte sich jedoch eine immer mehr wachsende Masse, welche sich durch Schreien und Pfeifen unterhielt. Nach Eintreffen größerer Militärabtheilungen, zuletzt auch einer Reiter-

schwadron, konnte auch der Marktplatz gesäubert werden und die Menge zog sich in die angrenzenden Straßen zurück, so daß man hoffen konnte, dieselbe werde sich allmählig zerstreuen. Es war dies jedoch eine Täuschung. Die Lage wurde bedenklicher, indem die Ruhestörer sich, wie es scheint, in um den Marktplatz liegenden Wirthschaften zusammengefunden hatten und nun planmäßig vorgingen. Zuerst wurde an einem Hause neben dem Rathhause angefangen, die Fenster einzuwerfen; sodann an einem zweiten auf dem Algenplatz. Die Polizeimannschaft eilte dahin, unter Lärmen und Schreien zerstreute sich die Masse, um den gleichen Unfug an einem Hause in der Kirchstraße zu wiederholen. Von da ging es in die Marktstraße, in welcher die Fenster des Kleiderhändlers Süßkind das Ziel der Zerstörungssucht bildeten. Wollte die Polizeimannschaft einzelne der Thäter verhaften und abführen, so entstand ein tobendes Geschrei und der Verhaftete wurde mit Gewalt zu befreien gesucht, was nicht selten gelang. Allmählig richteten sich die Steine gegen die Polizeimannschaft und die Gensdarmen. Es mußte wiederholt militärische Hilfe in Anspruch genommen werden. Nach deren Eintreffen konnte mit Entschiedenheit vorgegangen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden. Die Zahl der in Polizeiarrest verbrachten Ruhestörer beträgt über 40. Erst nach Mitternacht trat allmählig verhältnißmäßige Ruhe ein. Die Untersuchung besonders über die erste Veranlassung dieser höchst bedauerlichen Szenen und über die Frage, von welcher der beiden Parteien der Streit hervorgerufen wurde, ist im Gange. Für heute Abend sind energische Sicherheitsmaßregeln getroffen, um deren etwaige Wiederholung sofort zu hintertreiben. Der gestrige Abend hat den Beweis geliefert, daß auch in unserer Stadt Elemente vorhanden sind, welche sich nicht scheuen, selbst die Wohnungen ruhiger, vollständig unbetheiligter Einwohner zu beschädigen, und, wenn gegen solchen Unfug eingeschritten wird, sich diesem Einschreiten mit Gewalt zu widersetzen. Möge es dem besseren Geiste unter der Einwohnerschaft gelingen, solchen Zuständen gleich bei Entstehen ein Ende zu machen.

Stuttgart, 27. März. Was man befürchtet, ist eingetreten, gestern Abend hat sich hier der Volksauflauf erneuert. Während des gestrigen Vormittags strömten unzählige Neugierige in die Hirschstraße, um sich den Laden der Baruch'schen „Deutschen Centralkleiderhalle“ anzusehen; noch mehr war dies Nachmittags der Fall, und da nun daselbst eine größere Anzahl Polizeibeamter aufgestellt war, so mochte dies die Neugierde und Spannung des Publikums noch mehr festhalten. Mittlerweile gingen allerlei Gerüchte, ein weiterer Baruch'scher Laden könnte besucht, ferner Versuche zur Befreiung der Nachts zuvor Verhafteten gemacht werden. In Voraussicht dessen hatte man gestern Vormittag u. a. auf dem Rathhaus hier sich lange besprochen, welche Vorsichtsmaßregeln zu treffen sein möchten; man hatte da auch sein Augenmerk auf die Feuerwehr gerichtet, man nahm jedoch davon Abstand, dieses vollständige Institut in Straßenhändeln zu verwickeln. Inbessen wurden andere und zwar umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen; es wurden zwei Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Reiterei bereit gehalten und aus dem Lande wurden 70 Landjäger hieher kommandirt. Gegen Abend steigerte sich der Zulauf in den Straßen vor dem Polizeigebäude, der Polizeidirektion, den Zusträßen zum Marktplatz und auf letzterem selbst in fast noch höherem Grade als Abends zuvor. Etwa um 8 Uhr rückte die Polizeimannschaft in geschlossener Kolonne in die Hirschstraße vor. Als bald erfolgten neue Verhaftungen. Bald darauf rückte das Militär auf, selbst in der Karlsstraße. So gedeckt, begann nun die Polizeimannschaft, die Straßen und Gäßchen um den Marktplatz zu säubern mit gezogenem Seitengewehr und damit auf die Nachzügler, schuldige und unschuldige, öfters unterschiedslos losschauend. Man erzählte da



Schon gestern Nachts allerlei traurige Vorkommnisse. In dem Corps, von welchem allerdings am vorgestrigen Abend 9 Mann verwundet worden sind, herrschte eine gereizte Energie, die vielfach blutige Folgen hatte. Mit großer Ruhe löste die Gendarmarie ihre Aufgabe. Die Ruhe wurde gestern Nacht bald wieder hergestellt, um 10 Uhr schon war es ziemlich ruhig in den Krawallstraßen. Möge es der letzte Krawallabend gewesen sein! Bestimmte Zwecke des Volksaufstands traten gestern weniger hervor. Den Untergrund scheint übrigens wie vorgestern Erbitterung gegen die jüdischen Firmen und die Polizei gebildet zu haben. Was die jüdischen Firmen betrifft, so ist die Firma „Deutsche Reichsleiderhandlung“ auf dem Leonhardplatz sammt ihren Inhabern von dort gestern vom Hausbesitzer beseitigt worden; die andern Baruche hatten gestern bald geschlossen.

Was den Vorfall im Laden in der Hirschstraße, der zu der ganzen Unordnung den Anlaß gab, betrifft, so hat in der Sache eine erste Untersuchung gestern stattgefunden. Auch der verletzte Soldat konnte vernommen werden. Die K. Stadtdirektion und der Gemeinderath haben gestern eine „Bekanntmachung“ angeschlossen lassen, nach welcher, „soweit der wahre Hergang bis jetzt konstatiert werden konnte“, mehr der Soldat der Anlaß gebende oder schuldige Theil wäre, wenigstens was die Frage der Widersetzung gegenüber der Aufforderung, den Laden zu verlassen, betrifft. Als der Berichtserstatter mit Freunden auf eine solche Bekanntmachung zuschritt, um sie zu lesen, fragte dieselbe ein junger Mensch ihm vor den Augen mit den Worten hinweg, das sei alles nicht wahr. Auch anderwärts verfuhr diese Publikation, wie man sah, das gleiche Schicksal. Ist die Untersuchung zu Ende, so wird eine genaue Darstellung dem Publikum sicherlich nicht vorenthalten werden.

Nach neuesten Berichten war die gestrige Unordnung viel umfassender, als von einzelnen Punkten aus beobachtet werden konnte, wenn es richtig ist, wie man uns mittheilt, daß wohl über 100 Privatpersonen Verletzungen oder Verwundungen davon trugen. Bei einer Attaque am Rathhaus sollen ferner allein 27 Polizeisoldaten und im Ganzen deren 53 (mit 77 Malen) verletzt worden sein.

Die K. Postdirektion macht im Staatsanzeiger die Abänderungen des Postreglements vom 30. November 1871 bekannt.

Eßlingen, 26. März. Nach einer Bekanntmachung des K. Oberamts ist die Stadtschullehrerwahl auf den 3.—5. April festgesetzt. Das Wahl-Comitee hat auf nächsten Sonntag eine Wähler-Versammlung in den Schwanensaal anberaumt, wozu die dem Comitee bekannten 4 Kandidaten eingeladen worden sind. Dieselben sind: Herr Oberamtmann Fleischhauer in Sulz, Herr Oberamtsassessor Gubitz in Cannstatt, Herr Sekretär Hugel und Herr Rechtsanwalt Wörner in Stuttgart. — Letzten Sonntag hatte die Kunstanstalt von J. F. Schreiber ihre für Wien bestimmte Ausstellung in ihrem Lokal öffentlich ausgestellt, welche besonderer Erwähnung würdig ist. Es ist ein sechsseitiger 15 Fuß hoher Kasten mit Glasaufsatz und drehbarem Tellerflügel, ein Meisterwerk des Schreinermeisters K. Bauer hier. Er birgt und zeigt die Schätze, die im Mittelpunkt der Ausstellung für Lehrmittel in Wien ihren Ort finden werden. Die bekannten Bilder für den Anschauungsunterricht, gebunden und als Wandtafeln, ebenso die Abbildungen zu Dr. Schuberts Naturgeschichte, sowie andere illustrierte Werke für wissenschaftliche Zwecke und für die Jugend, versetzen den Beschauer in eine wahre Bildergalerie. Welchen Werth das hier Ausgestellte für die Schule hat, beweist der riesige Absatz, besonders der Wandtafeln, nicht nur nach allen Ländern Europa's, sondern auch nach Asien, Afrika, Amerika und Australien. Diese Werke sind in 12 verschiedene Sprachen übersetzt, in 100 verschiedenen Ausgaben der Originalabbildungen verbreitet und die Missionare sowohl an der Westküste Afrikas als am Labrador und am Fuße des Himalaya gebrauchen die sogenannten „Eßlinger Bilder“ beim Unterricht in ihren Schulen.

**Deutschland.** Berlin, 25. März. Die Debatte des deutschen Reichstags über die Conventionen mit Frankreich hat gegen alles Erwarten den Reichkanzler nicht angeregt, sein Schweigen über die Tragweite der Räumung des occupirten Gebietes zu brechen. Und dennoch ist es nöthig, einige Andeutungen darüber zu geben, wie man sich am leitenden Orte die Lage denkt, sobald unsere Truppen sich wieder auf heimischem Boden befinden. Man glaubt nicht, daß mit dem Aufhören der Occupation eine Reihe von diplomatischen Conflicten mit Frankreich beginnen werde, welche schließlich eine Katastrophe herbeiführen würden. Ein deutscher Staatsmann sagte dieser Tage: „Deutschlands Regierungen, die kein Verlangen nach einem neuen Kriege tragen, müssen dennoch auf der Hut sein, nicht, weil sie dem gegenwärtigen französischen Gouvernement, sondern weil sie seinen Erben mißtrauen. Die Franzosen hingegen, vornehmlich ihre Generale und der besitzende Theil des Volkes, wissen genau, was sie von der deutschen Wehrkraft zu halten haben,

daß ohne Allianzen kein Krieg zu machen ist und daß eine zweite napoleonische Katastrophe den Untergang Frankreichs bedeutet.“ Es ist begreiflich, daß Fürst Bismarck im Reichstage diesen oder ähnlichen Reflexionen nicht Raum geben konnte.

Berlin, 26. März. Der Reichstag erledigte heute die erste und zweite Lesung des Schulze'schen Antrages auf Aufhebung des Artikels 32 der Reichsverfassung und Bewilligung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten. Den Ausführungen der Abg. Schulze, v. Stauffenberg und Windthorst gegenüber erklärte Staatsminister Delbrück: er theile nicht die Befürchtung, daß bei der nächsten Wahl des Diätenmangels halber Candidatennoth eintreten werde. Die Verhältnisse seien jetzt keine anderen, als zur Zeit des constituirenden norddeutschen Reichstages, wo dieselbe Befürchtung ausgesprochen worden sei. Die Gewährung freier Eisenbahnfahrt von Reichswegen verstoße gleichfalls gegen die Reichsverfassung, was nicht ausschließe, daß die Bahnverwaltungen diese Erleichterung privatim gewähren könnten. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 90 Stimmen angenommen. Die Vorlage über die Entschließungen des Bundesraths auf Beschlüsse des Reichstags aus der vorigen Session wird der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Disciplinarbefugnisse des Oberhandelsgerichts gegen Advokaten und diejenige über die Ueberschreitung des Marine-Gesetzes wird in dritter Verathung ohne Debatte genehmigt.

**Schweiz.** Biel, 26. März. Pfarrer Jucker erklärte sich nach sechsständiger Gefangenschaft bereit, die Kirchenschlüssel auszuliefern. — Die Diöcesan-Angelegenheit wird im großen Rath bei großem Andrang des Publikums soeben verathen.

Bern, 27. März. Nach elfstündiger Debatte genehmigte gestern der große Rath von Bern das Vorgehen des Regierungsrathes in der Bischofsangelegenheit, und schritt über die eingelaufenen Proteste zur Tagesordnung.

**Frankreich.** Paris, 25. März. Die Polizei hat gestern eine Anzahl einer geheimen Gesellschaft angehörigen Personen verhaftet und gelangte dabei in den Besitz wichtiger Papiere. Dem „Moniteur“ zufolge befinden sich unter den Verhafteten zwei Spanier, welche sich als Delegirte der Madrider Regierung ausgeben und mehrere, von Garibaldi und Figueras unterzeichnete Schriftstücke überbracht haben wollen. Dem Vernehmen nach haben heute Morgen weitere Verhaftungen stattgefunden.

Versailles, 27. März. Die Nationalversammlung nahm gestern den Gesetzentwurf an, wodurch sie ihre Zustimmung zu zwei mit Deutschland abgeschlossenen Grenzregulirungsverträgen ausspricht.

**Italien.** Die Stimmung der politischen Kreise Italiens gegen Frankreich ist nicht durchaus freundlich. So dankbar Italien dem Kaiser Napoleon III. sich erwies, der ihm die Grundlagen seiner Einheit schuf, so wenig sympathisch fühlt es für die französische Republik, deren jetziges Oberhaupt von jeher ein grundsätzlicher Gegner der Einheit Italiens gewesen ist und auch bleiben wird. Bei der Verathung des neuen Heeresreformgesetzes im italienischen Parlament trat die weitverbreitete Antipathie gegen Frankreich deutlich genug hervor und Zirkulationsstimmen von angesehenem Ursprung wiesen ganz unverhohlen auf die Möglichkeit eines Krieges gegen Frankreich hin. Im „Tempo“ unterzog der bekannte Conservative Petrucci della Gattina das Ricottische Militärgesetz einer ziemlich ungünstigen Kritik in Hinsicht auf die baldige und nachhaltige Schlagfähigkeit des Heeres. „Wir brauchen — hieß es in dem betreffenden Artikel u. A. — in kürzester Zeit ein großes, wohlgeübtes Heer, denn es werden keine fünf Jahre vergehen und wir werden Krieg mit Frankreich haben, entweder allein oder als Verbündete Deutschlands.“

**Spanien.** Madrid, 25. März. Anlässlich militärischer Ernennungen soll Uneinigkeit im Cabinet herrschen und sollen mehrere Minister sich geweigert haben, unionistisch gesinnten Generalen Kommandos anzuvertrauen. Gestern war das Gerücht verbreitet, es sei eine Ministerkrisis ausgebrochen. — Die Karlisten haben sich des Städtchens Ripoll in Catalonien bemächtigt. — Bei einem in Balles stehenden Jägerbataillon ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Offiziere wurden bedroht und mußten flüchten. — Gerüchtsweise verlautet, daß Doregaray die Regierungstruppen bei Ros Argos geschlagen habe. Martinez hat eine Kolonne unter Castanon bei Urbar überfallen.

**England.** London, 26. März. Graf Bernstorff ist heute Abend um 7 Uhr verschieden. (Graf Albrecht Bernstorff-Stinberg, geb. 22. März 1809, war 1861—1862 preussischer Minister des Aeußern, seither Gesandter in London.)

**Amerika.** Mexiko. Nachrichten aus Mazatlan zufolge hat eine 2—3000 Mann starke Bande unter Anführung des Oberst Martinez, eines der namhaftesten Offiziere des indianischen Rebellen Lozada, die Stadt Rosario, welche nur eine Stunde von dem besuchten Hafenorte Mazatlan entfernt ist, in Besitz genommen. Die



Bundesstruppen marschirten sofort gegen den Feind. Sie waren 300 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie stark, während die Rebellen über 2000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie hatten. Es kam zum Handgemenge mit Bajonetten und Seitengewehren, nach dessen Beendigung die Rebellen flohen. Auf beiden Seiten blieben viele Tote und Verwundete. Die siegreiche Cavallerie verfolgte die Rebellen.

**Peking.** Shanghai, 20. März. China steht am Vorabend der endlichen Lösung der für die internationalen Beziehungen zu diesem Reiche höchst wichtigen Audienz-Frage. Bekanntlich haben die fremden Botschafter und Gesandten in Peking schon längst Schritte gethan, um, wie es im Abendlande Sitte ist, dem Kaiser vorgestellt zu werden, und die Audienz-Frage gehörte seitdem zu den brennenden Fragen im Reiche der Mitte. Sie scheint endlich im Prinzip entschieden zu sein. Der Kaiser hat sich bereit erklärt, die Gesandten zu empfangen, ohne die Ceremonie des Kooos, also ohne daß sie sich niederwerfen und den Boden mit der Stirn berühren. Die Einzelheiten des Ceremoniells sind noch in Verathung.

## Unterhaltendes.

### Die Löwenbändigerinnen.

Novelle  
von J. Krüger.  
(Fortsetzung.)

„Daß mein Gatte wieder in sein tolles Junggesellenleben verfallen, daran ist Niemand als der Herr Graf Roschkin schuld. Er hat Franz aus seinem Stillsitzen gelockt, an sich gefesselt und auf Abwege geführt. Ich will nicht behaupten, daß es in böser Absicht geschehen. Roschkin, der in der Residenz fremd war, fand es langweilig, die Launefreuden des hiesigen Lebens allein zu genießen. Er kannte Franz von der Universität her und mußte, daß er in ihm einen geistreichen und fideles Gesellschafter finden werde. In seinem Leichtsinne hat er wohl nicht daran gedacht, daß meine traute Häuslichkeit dadurch in Trümmer gehen könnte. Wer ein Unrecht begeht, muß es auch wieder gut machen, wenn er nicht zu den Verworfenen der menschlichen Gesellschaft zählt. Und von Roschkin kann ich das nicht glauben. In seinen Zügen sprach sich Offenheit und Edelherzigkeit aus, und das Anstößige soll ja ein Spiegel der Seele sein. Wohl an dem, er, der Franz verlockt, soll nun auch das Seinige thun, ihn zu seiner Pflicht zurückzuführen.“

Sie beschloß nun, sogleich an's Werk zu gehen.

Durch einen Boten ließ sie sich in dem Hotel, in dem Graf Roschkin weilte, erkundigen, zu welcher Stunde des Tages dieser Herr zu sprechen wäre.

Sie erhielt die Antwort: der Herr Graf erhebe sich gewöhnlich erst um die zehnte Stunde vom Lager, brauche eine Stunde zu seiner Toilette, lese dann die Zeitungen und pflege um zwölf Uhr in der von ihm gemietheten prächtigen Equipage mit Vieren, häufig aber auch mit Sechsen, auszufahren.

Diese Auskunft wurde Clara um elf Uhr mitgetheilt.

Ihr Mann war in seinem Bureau. Sie konnte also, ohne daß sie ihm Rede zu stehen brauchte, wohin sie sich begeben wolle, die Wohnung verlassen.

Da sie schon früh Toilette zu machen gewohnt war, so stand ihr nichts im Wege, ihren Entschluß auf der Stelle auszuführen.

Sie schickte ihr Dienstmädchen fort, eine Droschke zu holen.

Als diese zurückkam und meldete, der Wagen harre bereits vor der Thür, sagte sie zu ihr:

„Sollte der Herr zufällig in meiner Abwesenheit nach Hause kommen und nach mir fragen, so sagst Du ihm, ich wäre ausgegangen, um für unser Hauswesen ein paar nöthige Einkäufe zu machen.“

Dann eilte sie die Treppe hinunter, nannte dem Kutscher das Hotel, wohin sie sich begeben wolle, und stieg ein.

Nach zehn Minuten hatte sie ihr Ziel erreicht.

Mit klopfendem Herzen stieg sie die Treppe des Hotels hinauf, nachdem sie ihr Gesicht zuvor verschleiert hatte.

Sie fragte den Portier, ob der Herr Graf Roschkin schon zu sprechen sei.

Der Portier mußte es nicht genau.

„Haben Sie nur die Güte, Madame, sich nach oben in die erste Etage zu verfügen,“ erwiderte er. „Dort, Nummer drei, befindet sich der Kammerdiener des Herrn Grafen. Er selbst hat die Zimmer von vier bis acht inne. Der Kammerdiener hat den Auftrag, seinem Herrn jeden Besuch anzumelden.“

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Clara und begab sich nach dem bezeichneten Zimmer. Sie fand den in eine reiche, goldgestickte Livree gekleideten Leibknecht und fragte nach seinem Herrn.

„Sagen Sie dem Herrn Grafen,“ versetzte sie, „eine Dame,

die ihm nicht fremd, wünsche ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen.“

Der Leibknecht ging und kehrte schnell mit der Antwort zurück, der Herr Graf sei bereit, die Dame zu empfangen.

Er geleitete Clara nach dem Zimmer seines Herrn und öffnete die Thür.

Die junge Dame trat ein und stand nun dem Manne gegenüber, den sie als den bösen Dämon ihrer einst so glücklichen Ehe betrachten konnte.

Wie die Thür wieder verschlossen und der Diener verschwunden war, schlug Clara den Schleier zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

Berlin, 24. März. Am vergangenen Donnerstag passirte ein Invalide vom 24. Infanterie-Regimente Berlin. Mühsam schleppte er sich bis zum Denkmal Friedrich's des Großen, unter den Linden, um den Kaiser zu sehen. Dieser bemerkte, wie Fig. erzählt, auch sofort die leidende Gestalt und winkte dem Krieger, hereinzukommen. Während der Genesene sich beruhte, dem kaiserlichen Befehle Folge zu leisten, ließ ihn seine Majestät nicht aus den Augen und überzeugte sich dadurch, wie kranke es mit der körperlichen Beschaffenheit des Soldaten bestellt war. Am Portal des Schlosses angelangt, wurde ihm zwar der Eintritt von dem Portier und der Dienerschaft verweigert, es erschien aber der dienstthuende Leibjäger, der den Invaliden in das Zimmer des Kaisers führte. Se. Maj. fragte ihn, in welchen Schlachten er verwundet worden sei, worauf die Antwort erfolgte: in denen an der Voire, mit dem Hinzufügen, daß er seit dieser Zeit schwer verwundet in Privatpflege bei dem Geh. Sanitätsrath Wschoff — also 2 Jahre und 5 Monate — sich befunden habe und nun im Begriff sei, nach seiner Heimath in Pommern zu reisen. Der Kaiser befahl ihm, den Mantel zu öffnen, wobei sich zeigte, daß der Invalide mehrfach decorirt war und auch die Feldzüge von 1864 und 1866 mitgemacht hatte. Nach Vorzeigung seiner Militärpapiere gab der Kaiser dem Manne ein ansehnliches Geldgeschenk in einem Couvert, auf welches der Monarch eigenhändig seinen Namen schrieb und nun dem Invaliden zu erkennen gab, daß er gehen könne. „Aber bitte, Majestät, um meine Papiere, sonst befördert mich die Stettiner Bahn nicht.“ „Deine Papiere behalte ich“, erwiderte der Kaiser, „wegen einer auskömmlichen Pension, die ich Dir bestimmen werde.“ Für das Fortkommen des Soldaten war übrigens schon bestens ohne Legitimation gesorgt. Vor dem kaiserlichen Palais stand nämlich schon eine Hofequipage, die den Invaliden nach dem Stettiner Bahnhofe brachte, von wo aus man ihn sehr artig auf Sammtkesseln 1. Classe in die Heimath beförderte.

(Zwei seltsame Instrumente.) Der Abbe de Bainge verfertigte auf Befehl Ludwigs XI. von Frankreich ein Ragenklavier und eine Schweineorgel. Den Ragen hatte man kleine Behälter gegeben, aus denen die Pfoten hervorragen, und diese zwischen Klemmhölzer gebracht, welche mit Tasten in Berührung standen. Sobald diese angeschlagen wurden, quetschten die Klemmhölzer die Pfoten sehr empfindlich und nöthigten dadurch das Thier zu einem Schrei. Man kann sich denken, welche Noth man hatte, eine Conreihe hervorzubringen, wie sie erforderlich war. Eine unjähliche Masse Ragen mußten Probe schreien, bis man endlich die Claviatur nach einer Reihenfolge vom kleinsten Rädchen bis zum stärksten Cyperkater gesetzt hatte. Nicht besser ging es mit der Schweineorgel. Bei dieser wurden die Thiere durch lange Stacheln zum Schreien gebracht. Das Abstimmen der Scala war noch viel schwieriger, als bei den Ragen, und als nun die ersten Griffe auf der Claviatur geschahen, erfolgte ein fürchterliches Geschrei, das in Folge der Theilnahme, welche die Schweine für ihre in Noth befindlichen Gefährten äußerten, bald in ein so fürchterliches Kreischen und Grunzen überging, daß den Zuhörern die Haare zu Berge standen. — Was würden die Thierschutzvereine jetzt zu solchen „musikalischen Genüssen“ sagen? Es ist doch in vieler Beziehung besser in der Welt geworden!

— Nürnberg, 20. März. Ein Alt selten dagesessener Rohheit hat sich gestern dahier zugetragen. Drei hiesige Bursche haben einzeln von Geburt aus Unglücklichen, einen Taubstummten, und noch dazu Geistesbeschränkten, mit in einen hiesigen Schnapsladen genommen, haben ihm am 27. Kreuzer vom stärksten Schnaps in Gläsern vorgesetzt, deren er jedes auf einen Zug leeren mußte; dann wurde der Bedauernswürthe im äußerst berauschten Zustande noch in eine Wirtshaus gezeret, wo er ein Maß Bier anstinken mußte. Besinnungslos wurde er nun von ihnen auf die Straße gelegt und seinem Schicksale überlassen. In's Krankenhaus gebracht, starb der Unglückliche noch gestern Abends.



## Bekanntmachungen.

Welzheim.

## Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche jeder Art an den kürzlich verstorbenen **Friedrich Tag**, Kaufmann dahier, sind binnen der Frist von

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle entweder mündlich oder schriftlich anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sich die Gläubiger die nachtheiligen Folgen der Unterlassung der Anzeige ihrer Forderungen selbst zuschreiben hätten.

Den 24. März 1873.

R. Gerichts-Notariat.  
Luit.

Alsfeld.

## Langholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindevaldungen werden

264 Stücke Langholz, 164 Festmeter enthaltend, und

1870 Stück Stangen von 3 bis 11 Meter Länge

im Aufstreich verkauft.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich am

Mittwoch den 2. April d. J. Mittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause einzufinden.

Den 25. März 1873.

Schultheißenamt.  
Fritz.

Kaisersbach.

## Verkauf.

Der Unterzeichnete hat sogleich zu verkaufen:

300 Centner Futter, worunter 100 Centner Kleeheu,

100 Centner Haberstroh,

15 Klafter dörres Scheiterholz, sowie

eine hochtrachtige Kuh und eine Kalbel.

Kaufsliebhaber sind hiemit freundlich eingeladen in die Wohnung von

Georg Strohmaier.

Welzheim.

25 Eimer reinen glanzhellen

Apelmöst



Ist heute ich eimer- und imirweise dem Verkauf aus.

Elias Greiner,  
Buchbinder.

Nischtruth.

## Fichtenpflanzen-Verkauf.

Ungefähr 10,000 Stück 3-jährige Fichtenpflanzen, schöne Qualität, das Tausend zu 1 fl. 45 kr., hat zu verkaufen

Gottfried Kronmüller,  
Gutsbesitzer.

Thierbad.

## Schöne Kartoffeln

hat zu verkaufen

Johannes Fritz.

Welzheim.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die längst bestehende Vorschrift der Localfeuerlöschordnung, daß, sobald hier oder auswärts ein Brand entsteht, jeder Hausbewohner brennende Lichte an die Fenster zu stellen oder (in den oberen Stockwerken) Laternen mit brennendem Lichte auszuhängen hat, wird hiemit unter dem Anfügen in Erinnerung gebracht, daß künftig jede diebställige Verschämung unnachlässiglich geahndet werden würde.

Den 27. März 1873.

Stadtschultheißenamt.

Nischtruth.

## Liegenschafts-Verkauf.

Levi S. Rothschild aus Cannstatt verkaufen am

kommenden

Montag den 31. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr



im Auftrag für Johs. Schmied in Nischtruth

Gebäude, Gärten, Aecker, Wiesen und Waldungen

zum letztenmal auf 6 Jahresziele, wozu Kaufsliebhaber in die Wohnung des Hrn. Anwalt Kugler daselbst freundlich eingeladen werden.

Vorderhundsberg.

## Liegenschafts-Verkauf.

Levi S. Rothschild aus Cannstatt verkaufen am nächsten



Dienstag den 1. April

Nachmittags 3 Uhr



im Auftrag von Johs. Hinderer in Vorderhundsberg

Gebäude, Gärten, Aecker, Wiesen und Waldungen, sowie ein

Paar Stiere und eine junge neumeckige Kuh,

wozu Kaufsliebhaber in die Behausung des Gastwirths Knudler in Langenberg freundlich eingeladen werden.

Wäscherbhof.

## Anzeige für Landwirthe.

Bei dem Unterzeichneten können jetzt schon oder bis zur Gebrauchszeit des künftigen Herbstes

Walzen zum Berkleinern von Rüben, Kartoffeln u. s. w.

bezogen werden; dieselben sind äußerst billig und sehr praktisch; sie werden bloß angeschraubt und nehmen deshalb sehr wenig Raum ein. Auch hat derselbe eine sehr gute englische

Sederling-Maschine

für den Preis von 25 fl., sowie auch schöne Ackerbohnen zu verkaufen.

Den 16. März 1873.

Gutsbesitzer Kaiser.

Welzheim.

## Einen Webstuhl

hat zu verkaufen

Gottfried Zoos.

## Anlehen-Gesuch.

Ein rechtschaffener Mann und pünktlicher Zinszahler sucht auf diesem Wege ein Anlehen von

450 bis 500 fl.

gegen doppelte gesetzliche Pfandsicherheit aufzunehmen.

Gest. Anträge bittet man an die Redaktion d. Bl. zu richten, bei welcher auch der Informatiochein zur Einsicht aufgelegt ist.

Lorch.

## 5 bis 6 Zimmergesellen

finden bei einem Taglohn von 1 fl. 30 kr. Beschäftigung bei

Christian Schensele,  
Zimmermann.

## Verloren ging

zwischen Welzheim und Gausmannsweiler ein Geldsäckchen mit 1 fl. 33 kr. Inhalt. Man bittet den Finder um Abgabe bei der Redaktion. Belohnung ist zugesichert.

Steinbrunn.

Ungefähr 10 Schffel

Saatkorn  
(sehr schön) und ungefähr 60 Eimer Kartoffeln

hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Bürkle.

## Pfand-Scheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlagen Bögen hierzu empfiehlt die

Buchdruckerei d. Bl.

Geld-Sorten vom 27. März 1873.

20-Francs	fl. 9. 20 1/2 - 21 1/2.
Souverains	11. 47 - 49.
Pr. Friedrichsb'or	9. 57 - 58.
Holl. fl. 10.	9. 52 - 54.
Imperials	9. 40 - 42.
Pistolen	9. 38 - 40.
Doppelte Pistolen	9. 38 - 40.
Ducaten	5. 32 - 34.

Redaktion, Druck und Verlag von  
C. A. Unterzuber.